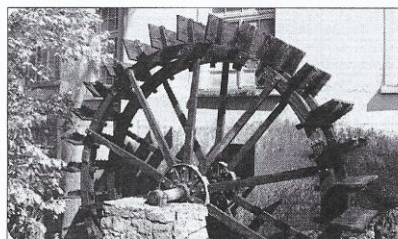




Der Ruf zu energischem Handeln Gedanken zur aktuellen Lage

Nahezu weltweit gibt es derzeit erhebliche Schwierigkeiten bei der Sicherstellung der Energieversorgung. Das ist Anlass genug, einmal grundsätzlich über das Thema Energie nachzudenken.

Das Substantiv Energie, von dem die Adjektive energisch und energetisch abgeleitet sind, geht auf die griechische Antike zurück: *enérgeia* bedeutete dort im philosophischen Sinn lebendige Wirklichkeit, Aktivität. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts trat der Begriff Energie seinen Siegeszug in der Naturwissenschaft an: Er wandelte sich zu einer physikalischen Größe, zunächst in der Mechanik, später beispielsweise in der Elektrizitätslehre und der Wärmelehre. Im allgemeinen Sprachgebrauch schließlich bezeichnet Energie Vitalität, körperliche und geistige Spannkraft eines Menschen.



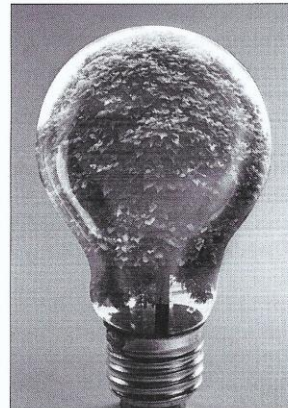
Quelle: Katharina Wieland Müller/Pixelio.de

Auf jeder der drei genannten Ebenen der Verwendung des Begriffs Energie ist an Dynamik, Bewegung gedacht. So besteht also ein enger Zusammenhang zwischen Energie und Leben; denn Leben steht im Gegensatz zu Starre, Unbeweglichkeit. Das dynamische Element der Energie führt zu einer vierten Bedeutungsebene – wir begegnen ihr in der christlichen Religion.

Die Schöpfungsgeschichte des Alten Testaments erzählt, Gott habe den von ihm geschaffenen Menschen beseelt, indem er ihm seinen Odem, seinen Atem, eingehaucht und ihn dadurch zu einem lebendigen Wesen gemacht habe (Genesis 2,7). Der göttliche Atem kann als schöpferische Energie verstanden werden: Er bewirkt Leben. Davon kündigt auch der biblische Hiob in Kapitel 27, Vers 3: Er spricht von seinem eigenen Odem („mein Odem in mir“) und im gleichen Satz vom Hauch Gottes („der Hauch von Gott in meiner Nase“). Der Atem des Geschöpfes ist nichts anderes als der dem Menschen geschenkte Atem Gottes. In diesem Sinne bekennt Hiob, dass „der Odem des Allmächtigen“ ihm „das Leben gegeben“ habe (33,4). Mensch und Gott sind durch den Atem als Merkmal des Daseins unlösbar miteinander verbunden.

Etwas sehr Bedeutsames kommt hinzu: Im Unterschied zur vergänglichen Atmung des Menschen erweist sich die im sprachlichen Bild des Atems oder Hauches dargestellte göttliche

Wirkmacht als ewiges Vermögen. Sie besitzt unvergleichliche Kraft sogar angesichts des Todes. Das zeigt sich etwa im Prophetenbuch Ezechiel, wo es beim Anblick einer mit Totengebeinen bedeckten Ebene heißt: „So spricht Gott der Herr zu diesen Gebeinen: Siehe, ich will Odem in euch bringen, dass ihr wieder lebendig werdet.“ (37,5) Hier wird bereits angedeutet, wovon in besonderer Weise die neutestamentliche Verkündigung



Quelle: Rainer Sturm/Pixelio.de

handelt: vom Sieg Gottes über den Tod, von der Auferweckung (1. Korinther 15).

Der schon im Alten Testament vielfach anzutreffende Wesenszug Gottes, seine Wirkkraft nicht für sich zu behalten, sondern sie mit den Menschen zu teilen, ist im Neuen Testament zur zentralen Botschaft geworden. Dazu bemerkte der Reformator Martin Luther im Jahr vor seinem Tod, die „Kraft Gottes“ sei „die Kraft, mit der er uns stark macht“ (Vorrede zum ersten Band seiner lateinischen Schriften, 1545). Damit ist Gott nicht nur der Schöpfer, sondern auch der Hüter und Lenker seiner Geschöpfe. Er setzt uns ins Dasein und bleibt uns in seiner Liebe aktiv zugewandt.

Wenn wir die göttliche Energie so begreifen, nämlich als Gabe, die uns mit Gott verbindet, dann liegt darin zugleich der Aufruf, unseren Teil zur Bewahrung seiner Schöpfung zu leisten. Dann dürfen wir als Gläubige nicht einfach so weiterleben wie bisher; denn die Sorglosigkeit beim Energie-